

# Pressestimmen zum Lateinischen Inschriftenprojekt

## Vetera Wettinensia – Altes Wettinisches Erbe

aus dem *Dresdner Universitätsjournal* vom 15. Juli 2008

## Inschriften gelten zu Unrecht als langweilig

**Dr. Veronika Rücker  
steuert ihr Projekt  
»Vetera Wettinensia«  
in Richtung Ausstellung**

Man muss den Kopf weit in den Nacken legen, um die goldenen Lettern unter dem Turm der Dresdner Hofkirche zu lesen. Die ersten davon sind einzelne Buchstaben: Großes D, großes O, großes M. »Die Abkürzung für Deo Optimo Maximo«, erläutert Veronika Rücker, was übersetzt heißt »Dem größten und besten Gott«. Für den hat August der Dritte im Jahre 1754 diese heilige Kirche gegründet, lehrt die Inschrift. Dieser Wettinerregent, Sohn Augusts des Starken, liegt viele Meter weiter unten begraben: In der Fürstengruft der Hofkirche, offiziell Kathedrale St. Trinitatis, im Raum für die Gründer, neben seiner Frau Maria Josepha. Dort birgt ein Sarkophag aus massivem grauen Metall die Überreste des Herrschers. Eine Inschrift an der Außenseite erinnert an die Verdienste Augusts des Dritten. Beide Schriftzüge gehören zum Projekt »Vetera Wettinensia«, »Altes Wettinisches Erbe«, das die Altphilologin Veronika Rücker leitet. Der in der luftigen Höhe des Turms wie der in der klammen Kühle der Gruft.

»Das Projekt hat zwei Teile. Erstens erforschen wir einige Grabinschriften von Wettinerherrschern in der Dresdner Hofkirche, dem Dom zu Meißen und dem Dom zu Freiberg. Zweitens haben wir Inschriften an Bauten der Dresdner Innenstadt entschlüsselt und präsentieren sie regelmäßig bei Stadtführungen«, erklärt Veronika Rücker. Die 35-Jährige hat Latein und Griechisch auf Lehramt studiert und arbeitet am Institut für Klassische Philologie der TU Dresden. Ihre Dissertation schrieb sie über die Grabinschriften der Hohenzollern. »Es lag nahe, in Dresden etwas Ähnliches zu machen. Die Wettiner-Inschriften waren noch weitgehend unerforscht«, meint die Altphilologin. Veronika Rücker begann 2007 ihr Projekt im Rahmen des Jahres der Geisteswissenschaften. Mittlerweile arbeiten acht Studenten mit. Rund 35 Inschriften von zwanzig Wettinerherrschern hat das Team erforscht und in einem Konvolut gesammelt. Daraus entsteht ein Inschriftenkatalog für eine Ausstellung, die spätestens 2009 stattfinden wird. »Die Leitung der SLUB hat mir zugesagt, dass ich im Foyer dort ausstellen darf«, so Veronika Rücker. Zusätzlich möchte sie ihre Funde in den drei Kirchen präsentieren, wo sie geforscht hat. »Wir wollen auf zehn Stellwänden Plakate mit ausgewählten Inschriften und Fotos zeigen, dazu ein Raumsegel.«

Eine Designerin hilft Veronika Rücker, die Ausstellung attraktiv zu gestalten.

»Inschriften gelten als langweilig. Zu Unrecht«, meint Rücker. Denn sie lehren nicht nur Aufschlussreiches über ihre Zeit, sondern sind auch sprachwissenschaftlich interessant. »Diese Wettinerinschriften stammen aus der Neuzeit, viele wurden jedoch in klassischem Latein verfasst – mit kleinen Eigentümlichkeiten.« So können sie auch als Thema für den Lateinunterricht dienen. Stilistische Mittel verwendeten die Autoren der Schriften zum Beispiel ebenso wie die antiken Schriftsteller Caesar und Cicero. Beim Inschriftenerforschen können Schüler gut lernen, wie man wissenschaftlich arbeitet. »Wir haben die Objekte zunächst abgeschrieben, fotografiert, dann übersetzt. Dabei mussten wir vieles nachschlagen, Endungen ergänzen, Sekundärquellen wie Leichenpredigten heranziehen, die oft eine zweite Version der Inschrift enthalten.« Gern würde Veronika Rücker eine Lehrveranstaltung zu ihrem Projekt anbieten. Doch auch wenn das nicht klappen sollte, bieten die Wettinerinschriften weiterhin viel Stoff. Auch auf den Särgen der Frauen und Kinder der Herrscher steht noch einiges geschrieben...

Beate Diederichs



»D.O.M.« beginnt die güldene Inschrift an der sogenannten Dresdner Hofkirche: Dem größten und besten Gott.  
Foto: UJ/Geise